



DIÖZESE
INNSBRUCK

Digitales Archiv

Musik im Spiegel der Heiligen Schrift

08.01.1993

Digitales Archiv

Shelf Mark: 1.3.1.26.31

CC-BY-NC-ND-Lizenz (4.0)

Creative Commons Namensnennung - Nicht kommerziell - Keine Bearbeitung 4.0 International Lizenz

[urn:nbn:at:at-dai-15160](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:at:at-dai-15160)

Mozerteum, Raiffeisensaal , 8.1..1993 , 20,00 h

M u s i k i m S p i e g e l d e r H e i l i g e n
S c h r i f t

Meine Aufgabe kann hier sicher nicht sein , so zu tun , als verstünde ich sehr viel von Musik , und könnte hier als Fachmann über die vielfältigen Berührungspunkte von Religion und Musik sprechen . Dazu bin ich zu wenig musikalisch gebildet .

Die Musik hat mich immer begleitet , durch Kindheit und Jugend , in einer Zeit , in der man einige hundert Lieder auswendig wußte. Für instrumentale Ausbildung hätte das Geld nicht gereicht , und so habe ich es nie weiter gebracht , als ein paar Griffen auf der Gitarre zu klimpern . Darum müssen Sie meine Hemmungen verstehen , vor einem so erlesenen Publikum zu sprechen.

Die Musik ist mir immer eine Freude gewesen , auch die heilige Musik , ob als gregorianischer Choral oder mittelalterlichem Lied , als Messkomposition der Klassik oder ^{der} modernen Musik , und mir ^{wird} bewußt , wie uralt der Bezug von Musik und Religion ist , wenn ich auf Felszeichnungen des Neolithikums die Darstellung heiliger Tänze sehe Mit Religion und Magie verschwindet für uns der Mensch im Dunkel seiner Geschichte , und so archaisch alt dürfte die Beziehung zwischen dem Glauben und dem Reich der Töne sein .

Wenn ich jetzt einige Texte des Alten Testaments aufgreife , um an ihrer Hand darzustellen , was die Heilige Schrift für Aussagen über die Musik macht , begeben wir uns allerdings nicht in die Vorgeschichte zurück , aber doch doch in einen Abstand von 2000 - 3000 Jahren .

Es soll kein gelehrter Vortrag sein , eher eine meditative Ouvertüre zur großen Oper "Musik und Heil " , die der Unendliche komponiert hat und die noch immer gespielt wird, Tag für Tag .

Und so darf ich Sie zu diesem kleinen musikalischen Streifzug durch das Buch der Bücher einladen , das ja streckenweise Textbuch für Gesänge ist . Eines seiner poetischsten Teile heißt Schir- ha - Schirim , Lied der Lieder , und die Psalmen wurden in Israel gesungen .

Und mit einem Psalmwort möchte ich beginnen . Da heißt es im 116. Psalm :

" K o m m w i e d e r z u r R u h e , m e i n H e r z . . . ! "

Die Philosophin Jeanne Hersch aus Genf hat in einem ihrer letzten Bücher auch ein Essay über die Musik veröffentlicht , wo sie ihren Eindruck von der Phänomenologie des Musikerlebens wiedergibt (sie ist eine Schülerin Husserls) . Sie sagt , in der Stunde der musik erfahre sie so etwas Ähnliches wie einen S t i l l s t a n d d e r f a - s t e n d e n Z e i t .

Mir ist beim Lesen dieses Essays eine Erinnerung aus der Kindheit aufgestiegen . Da sind wir oft von Mühlau zu dem Bach aufgestiegen , der von der Arzler Alm herunterkommt , und haben an geeigneter Stelle den kleinen Bach gestaut . Und dann haben wir uns am Ufer hingelegt , und ein paar Rindenschiffe schwimmen lassen und von einem großen Meer geträumt

Unser heutiges Zeiterlebnis ist das eines stürmischen Baches , der über die Steine des Augenblicks hinunterschäumt , ohne Innehalten , im Gischt der Sensationen und in den Kaskaden der Termine . Wir leben alle- oft sogar im geistlichen Beruf - in einer Zeit , in der man keine Zeit hat . Die Zeit bewegt sich in einer Welt der Zehntel , Hundertstel , Tausendstel Sekunden . Man kann nicht genug tun mit diesem winzigen Stück Zeit , um es immer wieder neu zu spalten in "Nicht mehr" und "Noch nicht" . Aber da gibt es Dinge in der Seele des Menschen , die nicht im Laufschrift kommen , und die diese Hetze nicht mitmachen . Tragende Gemütsbewegungen brauchen den Faktor " t " , brauchen Tempus , Zeit: Zuwendung , Ehrfurcht , Ergriffenheit , tiefe Freude , Staunen und Ähnliches kann man nicht im Computertempo abrufen . Und so kommt es , daß heute unser Herz sehr oft den Wettlauf mit dem Gehirn verspielt . Darum hat der alte Indianer , der zum erstenmal Autofahren durfte , nach einem größeren Stück Fahrt gesagt , er möchte aussteigen "Ist dir schlecht ?" , haben sie ihn gefragt . "Nein " , hat er gesagt , " ich muß nur warten , bis mein Herz nachkommt...."

Was es im Sturzbach unsere rLebensabläufe bräuchte , wären kleine Stauseen der Zeit , Stunden des Stillstands , in denen es nicht nur eben vorüberghuschte Vergangenheit gibt , und noch nicht zur Vergangenheit gewordene Zukunft , sondern in der die ständig überfahrene Gegenwart ihr Recht bekommt , und Gefühle und Gemütsbewegungen die ihnen angemessene Zeit erhalten , weil man ihnen da sWachsen ebenso wenig

vorschreiben kann wie dne Blumen und Bäumen . Unser Lebensbach hat nicht viele Stauseen . Unser kleiner Kinderstausee von damals wurde übrigens zu unserem großen Verdruß von einer Lawine heruntergerissen , die von der Nordkette bis Mühlau alles wegfegte . Auch über die Gefühle der Menschen von heute fahren die Lawinen der hastenden Zeit , die Lawinen der schlagfertigen Worte , der prompten Reaktionen , des raschen Schaltens , das so hoch geschätzt wird, des blitzgeschwinden Reagierens und des "coolen " Verhaltens.

Die Musik bietet - das wollte Jeanne Hersch sagen - in dieser Überholjagd des Lebens Laugsamfahrstellen des Herzens, Stauseen des Verweilens , in denen die Zeit innehält . Und so ist eines ihrer Geschenke , das ich im Namen vieler einmal dankbar aussprechen darf, das "Zur-Ruhe-Kommen " Bei einem Orgelspiel, einer Entrada , einem Chorgesang , einem Quartett oder dem Spiel einer leisen Flöte bekommt der Sturzbach des Alltags einen kleinen Damm , und die Seele einen Stausee. Und das ist wichtig . In der Epoche der Gefühlsverdränger , der Gefühlszerreder, der Gefühlsverhöhner und der Gefühlszerreder werden ja die Gefühle eingesperrt, und hie und da müßte eine Pforte der Seele aufgetan werden , damit diese eingesperrten Gefühle heraustreten können ins Frei , wie blasse Kinder , die in der Sonne Farbe bekommen sollen

Das ist's , was Jeanne Hersch gemeint hat mit dem Stillstand der Zeit in der Stunde der Musik , und zweieinhalb tausend Jahre vor ihr hat der Psalmensänger in Israel dasselbe gemeint , im 116 . Psalm :
" Komm wieder zur Ruhe , mein Herz ..."

Auch die zweite Stelle , bei der ich innehalten möchte, ist uralt . Sie steht mitten in den Erzählungen einer manchmal grausamen Epoche , die von Kämpfen und Gewalttat aller Art erfüllt war, so daß man so Zartes dort wirklich nicht vermuten möchte :

1 Sam 16, 23

" S o o f t d e r b ö s e G e i s t ü b e r S a u l
k a m , g r i f f D a v i d z u r H a r f e , D a n n w u r -
d e e s S a u l l e i c h t e r , u n d d e r b ö s e G e i s t
w i c h v o n i h m ..."

Wahrscheinlich ist dies eine der ersten Erwähnungen der Musiktherapie in der Weltliteratur . Der Text geht weit ins erste Jahrtausend vor Christus zurück . Inzwischen hat man das , was Weise damals schon wußten , ja auch wissenschaftlich reflektiert und bewußt in jene begrüßenswerte Woge von Hilfsbereitschaft eingebaut, die den Verdüsterungen der Seele in unserer Zeit begegnen möchte. Wer behinderte

Kinder mit dem Orff'schen Schulwerk erlebt hat , weiß , wovon ich rede. Aber wir wissen es ja aus eigener Erfahrung : Ein Schubertquartett am Abend vermag die aufgestauten Aggressionen des Tages aufzulösen , und eine kirchenmusikälische Stunde kann eine Menge Ärgerlichkeiten und verbissene Fixierungen mildern , und eine Weise berim Begräbnis kann zwar Trauer nicht nehmen , aber mildern . Und wenn wir jetzt weiterdenken, wie in unserer Epoche die psychisch Belasteten , die neurotisch Gestörten , die Schwermütigen , die seelisch Verwundeten und Depressiven zunehmen, dann müßten wir wohl erkennen , verherzte Freunde, wie aktuell die Harfe des David ist , mit der er dem schwer depressiven Saul vorspielte , und mit der er eine noch zeitlosere und sympathischere Waffe gegen das Dunkle in der Welt ergriffen hat als mit der Steinschleuder gegen Goliath im Terebinthental ...

Der erlösende Gott hat in die Musik etwas an heilender Kraft hineingelegt, wie in die Säfte und Kräuter der Natur . Vor einiger Zeit war ich in der Sprechstunde eines Arztes , und im Vorzimmer wartete auch eine Gastarbeitersfrau mit ihrem Kleinkind, das offenkundig krank war und wimmerte und weinte. Und da hat sie es ein wenig geschaukelt und ihm leise Lieder in einer fremden Sprache vorgesungen , und siehe da, das Kind ist still geworden . In unserer Gesellschaft hat man diese Künste wohl weitgehend verlernt , man kann sie nicht an "Tonträger" abtreten Wir haben ander Tranquilizer, Chemiebomben und Keulenschläge für bestimmte Gehirnzentren . . .

Vergessen wir sie nicht , die Harfe Davids , deren Klang durch die dunklen Wolken der Depression dringt .

Der archaischste Text ist der Folgende :

Ri , 5, 10

" I h r W i l l i g e n i m V o l k e , s i n g t d e m H e r r n ! O b i h r a u f ^{den} w e i ß e n E s e l i n n e n r e i t e t , o b i h r a u f k o s t b a r e n T e p p i c h e n s i t z t , o b i h r a u f d e m W e g e w a n d e r t , k o m m t z u m G e s a n g d e r F r ö h l i c h e n z w i s c h e n d e n T r ä n k e n . . . "

Es handelt sich um das sogenannte Siegeslied der Deborah (die Verfasserin ist eine Frau !) . Es gehört sicher zu den ältesten Dichtungen Israels und greift über dreitausend Jahre zurück . Und hier wird uns ein zeitloser Gedanke zur Musik nahegebracht - allerdings eingekleidet

in für uns zunächst schwer verständliche Bilder . Aber im Kontext der damaligen Gesellschaft wird der Grundgedanke rasch verständlich . Die auf den weißen Eselinnen reiten , sind die vornehmen Geschlechter (die weißen Eselinnen waren ein Statussymbol , sozusagen der Rolls Royce der Richterzeit . die auf den kostbaren Teppichen sitzen , sind die Begüterten , seien sie seßhaft oder Beduinen . Die auf den Wegen wandern und an den Tränken arbeiten - das ist das einfache Volk. Und die Musik ruft sie alle zusammen , und zeigt sich damit - um es modern auszudrücken als jener hervorragende Sozialisationsfaktor , der uns bei jedem Kinderchor , jeder rSpielgruppe , jedem Bläserkreis , jedem Kirchenchor , jeder Stubenmusik und jedem Orchesterbegegnung . Sogar in der heute oft schwierig gewordenen Jugendarbeit vermag Musik zu binden und Gemeinschaft zu schaffen .Und wie jetzt z. B. im Dom ein Mariensingen war, da sind sie alle dagewesen , die da auf den weißen Eselinnen reiten , auf den Teppichen sitzen oder über die staubigeren Wege des Alltags wandern .Die Musik tritt einem anderen Gespenst auch entgegen , das das Humanum bedroht wie die Depression : die Vereinsamung , die Isolation des Menschen in der Massengesellschaft . Sie drängt zum Miteinander. Und so bindet sie Familien , Kreise, Schulkinder, Jugendgruppen , Gemeinden, Regionen , Sprachen , Epochen , Kulturen , Völker, Kirchen, Religionen, Kontinente, Klassen , Generationen. Und so steht die Musik im uralten göttlichen Heilsprogramm des Miteinanders zueinander , seit den Zeiten der Prophetin Deborah , seit den weißen Eselinnen , den Teppichbesitzern und den Arbeitern an den Tränken , bis zum nächsten Adventsingen oder zum neuen Lied im Kindergarten

Ich kehre wieder zu den Psalmen zurück :

Ps 57 , 1

" W a c h a u f , m e i n e S e e l e , w a c h t a u f ,
H a r f e u n d S a i t e n s p i e l ! I c h w i l l d a s
M o r g e n r o t w e c k e n . . . "

Dieser Satz ist mir eigentlich oft eingefallen , ich stoße im Brevier ja immer wieder auf ihn - beim Blick aus dem Flugzeug , auf einem Grat im Morgengrauen , oder an einem See . Was für eine Sprache hat die Schrift ! Was ist nun mit dem "Wecken der Morgenröte" gemeint, das Harfen- und Saitenspiel besorgen sollen ? Man kann das Bild der Morgenröte durch die ganze Heilige Schrift verfolgen , durch Job , die Psalmen , die Bücher der Weisheit und die Propheten . Da ist die Rede von

den "Wimpern der Morgenröte" und dem "Jauchzen der Morgensterne", dem Harren der Wächter auf das erste Leuchten - und das alles ist immer das Bild für die Dimension der Hoffnung. Und da soll also die Musik das Morgenrot wecken. Was heißt das in unserer Zeit, auch in unsere Kirche von Heute? Darf ich die dichterische Sprache des Alten Orients in das nüchterne Idiom unserer Tage übersetzen?

Musik hat die Fähigkeit, Hoffnung zu wecken. Den Menschen zur absoluten Zukunft herauszurufen, Verheißung anzukündigen, dem positiven Affekt zu dienen. Und so ist die Musik der Fanfarenstoß der frohen Botschaft.

Mit Worten allein ist das nicht zu bewerkstelligen. Den positiven Affekt, das aufglimmende Ja im Herzen, das erste Leuchten von Hoffnung - das alles anzuzünden geht nicht nur mit Worten. Da muß das Gemüt auch angesprochen sein.

Auch diese Seite und Möglichkeit der Musik steht in ihrer Aktualität außer Frage. Den in unserer Gesellschaft züchtet man negative Affekte. Aus verschiedenen Gründen. Sie sind in Mode. Von den bad news der Zeitungen, die die ertragreichen Nachrichten sind, bis über das politische Hickhack, das am politischen Gegner sozusagen professionell nichts Gutes läßt, vor allem dann, wenn man selbst keine letzte Verantwortung tragen muß, bis zum hochgespielten negativen Affekt in der Kulturszene, die sicher auch die menschlichen Abgründe zu präsentieren hat, aber eben nicht als durchgehenden Dauerbrenner. Wenn derartige Anwandlungen, für die es tiefenpsychologisch begreifliche Hintergründe geben mag, zu Grundhaltungen werden, kann man nicht mehr daraus leben. Und deshalb muß Harfe und Saitenspiel hier und da das Morgenrot wecken. Eine noch so schwermütige Klaviersonate von Schubert kann doch über der dunklen Nacht der Seele einen Streifen Morgenrot zaubern. Das ist nicht einfach Stimmungsmache. Beim Saitenspiel des Psalmisten, der das Morgenrot weckt, ist Gröberes im Gange. Vergessen wir nicht: Das Schicksal des Menschen und der Welt entschied sich in der Morgenröte des Ostertags. Und so lebt und webt und wogt in der Musik, die die Morgenröte weckt, ein österlicher Klang. Hier gibt der Glaube der Musik eine Sinnerhöhung, und die Musik bietet dem Glauben den Klangkörper, die Resonanz der Seele. So ist es zu verstehen, wie ein hintergründiges JA hinter allem Musizieren: "Wacht auf, Harfe und Saitenspiel, ich will das Morgenrot wecken"

Und nun darf ich Sie zum Schluß noch um Aufmerksamkeit für eine Stelle bitten, in der die Musik nicht nur als Hilfe, Begleiterin, fördernde Dimension des Menschen erscheint, sondern wo sie - um das etwas unbeholfen auszudrücken - zum Urbild universaler Weltdeutung aufsteigt, lange bevor griechische Philosophen; Astronomen der beginnenden Neuzeit und der Prolog zu Goethes Faust vom "Sphärenklang" gesprochen haben.

Diese Stelle hat mir viel bedeutet. Ich habe über sie und über ihren literarischen Kontext von Griechenland bis China in meiner Dissertation vier Jahre lang gearbeitet, und ihre Faszination hat mich bis heute nicht verlassen. Ich werde Sie aber nicht mit Gelehrsamkeit plagen, ganz abgesehen davon, daß ich vom wissenschaftlichen Betrieb im strengen Sinn schon Jahrzehnte entfernt bin.

Es handelt sich um jenes 8. Kapitel der Proverbien, in dem hymnisch geschildert wird, wie die Weisheit von Anfang an am Gottes Seite weilt und sich dann aufmacht, und tanzend durch das ganze 'Universum schreitet, durch die Schöpfung, durch die Geschichte, im heiligen Reigen vor Gott, etwa nach dem Bilde orientalischer Mädchen und Frauen, die vor dem Sieger eine "Fantasia" aufführen, wie Mirjam, die Schwester des Mose, nach dem Durchzug durchs Rote Meer... Und so heißt es:

" Ich (die Weisheit) war an seiner Seite unter Saitenspiel, und war seine Freude Tag für Tag, tanzend vor ihm die ganze Zeit, tanzend auf seiner weiten Erde, und meine Freude war es, bei den Menschen zu sein . . . "

Hier ist das sinnerste Geheimnis des Kosmos zum Ausdruck gebracht. Dieses Saitenspiel der tanzenden Weisheit ist ein hintergründiges Theologumenon, vielleicht die tiefste Aussage über das göttliche Mysterium im Alten Testament, die dann im Neuen vollendet wird.

Wenn es dort heißt, daß das Ewige Wort alles geschaffen hat - das ist der Tanz der Weisheit.

Die Bewegungen der Atomteilchen und der Wirbel Spiralnebel im Weltall - das ist der Tanz der Weisheit.

Die Geheimnisse der Evolution und das Werden des Menschen - das ist der Tanz der Weisheit.

In der Botschaft, daß die Barmherzigkeit stärker sein wird als die Sünde - klingt das Saitenspiel der Weisheit auf.

1.3.1.26.31

Die Weisheit stimmt ihr Instrument in den dunklen Ankündigungen der Propheten , und sie tanzt mit dem Stern über Bethlehem und der lichten Wolke über dem Tabor .

Die Weisheit tanzt auf den Wellen des Sees von Genesareth , und auf dem Berg der Seligkeiten .

Der Tanz der Weisheit schließt die Choreographie von Karfreitag und Ostersonntag ein .

Der Tanz der Weisheit geht über die oft mühsamen Täler und Höhen der Weltgeschichte , wird sichtbar in allem Guten , Positiven , in den Sternstunden der Theologie und in der Essensverteilung in Flüchtlingslagern. Thoams von Aquin hat als den innersten Sinn der Schöpfung die gloria Dei bezeichnet , die Verherrlichung seiner Trotzdem-Liebe - und genau das ist der Tanz und das Saitenspiel der Weisheit .

Ist ihnen klar , zu welcher kosmischen Würde hier die Musik erhoben wird . Wenn die großen Physiker unsere Zeit zu den innersten Geheimnissen der Materie vorstoßen , müssen sie in Bildern sprechen . Das Urbild für die das Mysterium des Heils ist die musizierende , tanzende göttliche Weisheit. Und damit ist von der Musik in der Heiligen Schrift m. W. das Größte ausgesagt , sie ist nichts anderes als die Harfe in der Hand der göttlichen Weisheit .

Das war der Streifzug durch das Alte Testament , ein Streifzug durch ein paar Worte über die Musik .

"Komm wieder zur Ruhe , mein Herz " - Musik als Stausee im Sturz Bach des Alltags .

David's Harfe und die Schwermut Sauls - Musik als heilender Trost .

Die Singenden auf den weißen Eselinnen , den kostbaren Teppichen und an den Viehtränken - Musik als Sozialisationsfaktor - als Zug zum Miteinander ..

Harfe ^{und} Saitenspiel , die das Morgenrot wecken , Musik als Fanfarenstoß der Hoffnung , als Ja zum Dasein .

Und schließlich die vor Gott durch den Kosmos tanzende Weisheit - heilige Musik als Harfe der gloria Dei .